



■ **Aktuelle Herausforderungen der internationalen (Entwicklungs-) Zusammenarbeit in Südostasien** von Kristina Großmann

Rolf Jordan, Gunnar Stange (Hrsg.): Aktuelle Herausforderungen der internationalen (Entwicklungs-) Zusammenarbeit in Südostasien. Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklung im Diskurs. Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, 2012, 182 S., 18 €/Studierende 14 €.

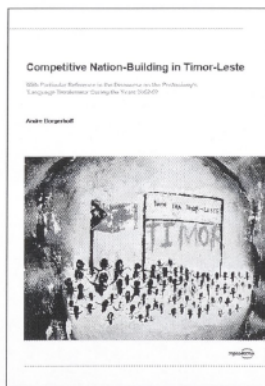
Die herausragende Stärke dieses Sammelbands ist es, entwicklungstheoretische Debatten und Praxiserfahrungen zu verbinden. Diese Verknüpfung ist u. a. deshalb hervorragend gelungen, weil die Autorinnen und Autoren genau wissen, worüber sie schreiben. Zum einen haben sie sich intensiv und kritisch mit Theorien und Paradigmen der Entwicklungszusammenarbeit auseinandergesetzt. Zum anderen kann die Mehrzahl auf langjährige Erfahrungen in der entwicklungspolitischen Arbeit zurückgreifen.

Einleitend beschreibt Rolf Jordan die bundesdeutsche Entwicklungspolitik der letzten beiden Jahrzehnte. Die Beiträge von Martin Hintz und Mario Wilhelm setzen sich kritisch mit zwei Schwerpunktbereichen der Entwicklungszusammenarbeit auseinander: Mikrofinanzinstrumente und die Sicherheitssektorreform

im Rahmen der ASEAN. Weiter widmet sich der Sammelband dem aktuellen Themenkomplex der Entwicklungspolitik im Rahmen von Naturkatastrophen und lokalen Konflikten. In seinem einflussreichen Beitrag verortet Gunnar Stange die Problematik von Interventionen in Konflikt- und Katastrophenkontexten innerhalb internationaler Entwicklungsdiskussionen und verknüpft sie mit praxisrelevanten Ansätzen. Die folgenden drei Länderbeispiele beinhalten Mindanao im Süden der Philippinen (Philipp Buck), Aceh, die nordwestlichste Provinz Indonesiens (Arno Weizenegger) und Birma (Ulrike Bey).

Der Sammelband ist v. a. für alle, die sich wissenschaftlich, in der Praxis oder journalistisch mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit beschäftigen, äußerst zu empfehlen.

Kristina Großmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethnologie der Goethe-Universität Frankfurt und Vorstandsmitglied der Südostasien Informationsstelle.



■ **Competitive Nation-Building** von Henri Myrntinen

André Borgerhoff: Competitive Nation-Building Timor-Leste. Regiospectra Verlag, Berlin, 2012, 383 S., 29,90 €.

André Borgerhoffs Buch bietet eine umfassende Analyse einiger der inhärenten gesellschaftlichen und politischen Konflikte im

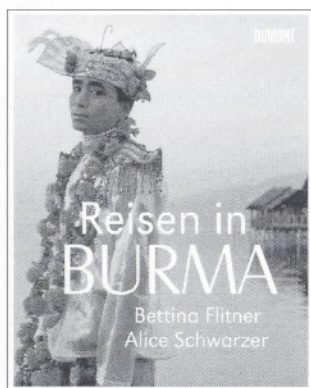
neu-unabhängigen Osttimor. Borgerhoff benutzt v. a. verschiedene dualistische Gegensätze, welche den Diskurs in Osttimor bestimmen: »insiders/outside«, alt/jung, Stadt/Land, portugiesischsprachig/oder nicht usw. Diese Dichotomien sind sowohl im alltäglichen als auch im politischen Diskurs Osttimors sehr gängig. Über sie definieren sich viele Bürger des Landes als Gewinner oder Verlierer in der Zeit nach dem erfolgreichen Unabhängigkeitskampf. Wie ernst diese diskursiven Trennlinien genommen werden, wie sehr die Verteilung der Macht als Nullsummenspiel gesehen wird und welches explosive Potential sie haben, zeigte sich erst neulich wieder nach den Parlamentswahlen, als vermeintliche Anti-Fretilin-Rhetorik als Rechtfertigung für physische Gewaltakte von Seitens Fretilin-Anhängern erhalten musste.

Neben dem Dualismus spielt die komplizierte Sprachpolitik des Landes eine zentrale Rolle bei seiner Analyse der Unabhängigkeitsjahre. Hierbei geht es hauptsächlich um die Frage, weshalb sich das südostasiatische Land für portugiesisch als offizielle Sprache entschieden hat, auch wenn ein Großteil der Bevölkerung der Sprache nicht mächtig ist. Diese Analyse dient dem Autor dazu, verschiedene dichotomische Konfliktlinien der osttimorischen Gesellschaft und Geschichte zu beleuchten. Die Breite der verschiedenen Themen, die über den Sprachdiskurs besprochen werden, ist immens – von einzelnen Biographien und Anekdoten, bis hin zur regionalen Außen- und Wirtschaftspolitik.

Insgesamt bietet das Buch dem Leser/In eine gute und fundierte Grundlage, um die vielfältigen Herausforderungen des Landes und seiner Gesellschaft nachzuvollziehen. Auch wenn das Buch gut lesbar und ver-

ständig geschrieben ist, kann die Komplexität der überlappenden Konflikte und Themen für NeueinsteigerInnen in Sachen Osttimor jedoch leicht verwirrend sein. Hilfreiche Orientierung geben hier die umfangreichen Anhänge und die großzügige Verwendung von erklärenden Textkästen.

Henri Myrntinen ist zur Zeit Lehrbeauftragter an der HU Berlin und der Universität Erfurt



■ **Ver- und Entzaubertes Burma**
von Franziska Blum

Bettina Flitner, Alice Schwarzer:
Reisen in Burma. DuMont, Köln,
2012, 160 S., 34,95 €.

Der Fotoband »Reisen in Burma« ist ein persönlicher Reisebericht in Fotografie (Bettina Flitner) und Text (Alice Schwarzer) zweier Reisenden, die Burma »lieben gelernt haben«. In rund 90 Fotografien bildet Flitner verzauberte Landschafts- und anmutige Porträtaufnahmen ab; das Spektrum reicht von der Dokumentation von Alltagsszenen bis hin zu inszenierten Kompositionen.

Schwarzers Reiseanekdoten und landeskundlichen Exkurse nehmen dabei eine untergeordnete Rolle ein. Die Verknüpfung von Hintergrundinformationen (z. B. Nat-Glaube, ethnische Minderheiten, Prostitution) und persönlicher Erzählung ist nicht immer gelungen. Der Stil mutet zuweilen etwas überheblich an. Aktuelle politische Entwicklun-

gen werden am Rande erwähnt – dafür aber differenziert dargestellt. Schwarzer beschreibt u. a. die Problematik der von Aung San Suu Kyi geforderten Sanktionen und die geopolitischen Interessen des Westens. Im Jahr 2008 hatte Schwarzer mit ähnlichen Äußerungen in der FAZ anlässlich des Wirbelsturm Nargis einen regelrechten Eklat ausgelöst.

Insgesamt spiegeln Bild und Text eine interessante Perspektive wieder: Das Land wird gleichermaßen ver- und entzaubert dargestellt. Eine Sichtweise, die zunehmend Einzug in die Berichterstattung westlicher Medien hält.

Franziska Blum hat Südostasien-Studien und Angewandte Literaturwissenschaft studiert und ist seit ihrem Praktikum bei der Burma-Initiative ehrenamtliche Mitarbeiterin des Asienhauses.

■ **Film: The Act of Killing**
von Anett Keller

Joshua Oppenheimer: The Act of Killing. No/Se/UK 2012, 115 Min.

Man stelle sich vor: Eine Gruppe ehemaliger SS-Schergen inszeniert sich vor einer Kamera und spielt nach, wie sie Juden umgebracht haben. Sie singen und tanzen dabei, brüsten sich mit ihren Gewalttaten. Amtierende Bürgermeister und bekannte Medienmole siten in Luxusvillen mit den Mördern auf dem Sofa und klopfen ihnen auf die Schulter – ebenfalls vor laufender Kamera.

»The Act of Killing« hat nicht den Holocaust zum Thema, sondern die Kommunistenverfolgung in Indonesien Mitte der 1960er Jahre. Dennoch vergleichen Kritiker »The Act of Killing« mit dem Holocaust-Film »Shoah«. Auch Oppenheimers Film lehrt das Grauen, ohne Tote zu zeigen.

Sieben Jahre lang hat Oppenheimer der Sprache der Barbarei zugehört. Er lässt Massenmörder nicht nur vor der Kamera zu Wort kommen, sondern sie »das



Schauspiel des Tötens« visualisieren. Hauptdarsteller: die Mörder selbst. Sie drehen einen Film über Verbrechen, auf die sie stolz sind. Das Blutbad von 1965/66 hat zwischen 500.000 und drei Millionen Menschenleben gefordert. Suhartos Militärs brauchten dafür zivile Handlanger. Tausende mordeten im Auftrag der Militärs oder gemeinsam mit ihnen. Und mit Unterstützung aus Washington in Form von Geld, Technologie und Namenslisten.

»Dies ist der heftigste und politisch wichtigste Film, den ich je über Indonesien gesehen habe«, so der indonesische Soziologe Ariel Heryanto. Noch ist unklar, wann die indonesische Öffentlichkeit den Film zu sehen bekommt. Trotz Medienfreiheit hat Indonesien nach wie vor eine Filmzensurbehörde, von der »The Act of Killing« wohl kaum grünes Licht bekommt. In Europa wurde der Film Ende Oktober beim Internationalen Dokumentarfilmfestival von Kopenhagen (CPH:DOX) erstmals gezeigt.

Anett Keller berichtet als freie Journalistin aus Indonesien. Kontakt: anettkeller@gmail.com